

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages, und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60 monatlich 55 Pfg. Postzeitungssätze Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 17.

Donnerstag, den 3. April 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau. Deutschland.

**Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber †.** Wie die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ aus Camberg meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber Montag Vormittag gestorben. Dr. jur. Philipp Ernst Lieber war am 16. November 1838 in Camberg (Reg.-Bez. Wiesbaden) geboren, besuchte 1850–58 die Gymnasien in Altschiffenburg und Hadamar und studierte 1858–61 in Würzburg, München, Bonn und Heidelberg Philosophie, Rechts- und Staatswissenschaften. Später legte er seine Privatstudien in München und Heidelberg fort. Seit 1870 gehörte er dem Preussischen Abgeordnetenhaus und seit 1871 auch dem Reichstage an. Im Reichstage übernahm er bald nach Windhorst's Tode unbestritten die Führung des Zentrums, ohne doch irgendwie ein Politiker großen Stils zu sein. Seine Bedeutung bestand vornehmlich in dem geschickten Pavieren und Mäntelchenziehen je nach dem es galt, mit der Regierung einen Kuhhandel abzuschließen. Hierin war er wirklich groß, und ihm vor allem ist es zu verdanken, daß das Zentrum glücklich zu einer vollkommenen Regierungspartei herabgekommen ist mit der Macht und den Aussichten, wie früher die nationalliberale Partei. Ursprünglich mit stark demokratischen Neigungen wurde Lieber von Jahr zu Jahr mehr Regierungsmann sans phrase. Das ging so weit, daß viele Regierungsvorlagen ihm früher unterbreitet wurden, wie den zuständigen Reichsressorts. Er war so eine Art heimlicher Parlamentskönig, eben dank der absoluten Rückgratlosigkeit des Zentrums gegenüber der Regierung. Im Parlamente selbst war er der berühmteste rhetorische Eierläufer; er konnte über jede Materie, nicht ohne jedes Wissen, stundenlang reden, um den Zuhörer am Schlusse über seine eigene und seiner Partei Meinung genau so klug zu lassen wie zuvor. Aber das gerade verschaffte ihm beim Zentrum, wie es ist, das große Ansehen. Sein Tod wird in seiner Partei zweifellos eine große Lücke lassen, wemgleich seine letzten Lebensjahre, wie bekannt, ihn so oft und so lange ans Krankenlager fesselten, daß auch seine Partei Zeit hatte, mit seinem Ableben zu rechnen und sich danach einzurichten. Außer in seiner Partei wird man ihn nirgends vermissen.

Nach Ansicht der „Post“, des berüchtigten Oberschleifsteins, wird Lieber's Tod das Drängen der Zentrumsparthei auf Genährung allgemeiner Reichstagsdiäten nur verstärken. Die „Post“ rät daher der Regierung und den Konservativen, sich nach Lage unserer Gesamtpolitik baldigst eingehend mit der Frage zu beschäftigen, unter welchen Bedingungen die Diätenfragen nötigenfalls einer positiven Lösung entgegengeführt werden könnten.

**Zu der Reichstagsersatzwahl im Kreise Saarbrücken** wird geschrieben: Obwohl die Ersatzwahl, die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des nationalliberalen Justizraths Volk nötig wurde, erst am 25. April stattfindet, gehen die Wogen der Agitation bereits jetzt schon hoch. Unsere Parteigenossen haben (wie schon mitgeteilt. Red. d. L. B.) den früheren Saarbergmann und jetzigen Arbeitersekretär Johann Spaniol aus Oberhausen als Kandidaten aufgestellt und dürfen damit insofern einen glücklichen Griff geworfen haben, als der Wahlkreis eine zahlreiche bergmännische Bevölkerung hat. Das Zentrum hat den Rechtsanwält Dr. Muth in Saarbrücken und die Nationalliberalen haben den Justizrath Volk wieder aufgestellt. Die Sozialdemokratie spielt im Saargebiet trotz der umfangreichen Industrie so gut wie keine Rolle. Wohl nirgends ist die abscheulichste Wahlbeeinflussung in dem Maß möglich, wie hier. Ein jahrelanges und äußerst brutales Knechtungssystem hat die Arbeiterbevölkerung des Saargebietes zur unfreiesten von vielleicht ganz Deutschland gemacht. Und es wird der zähen und unerschrockenen Arbeit unserer Parteigenossen bedürfen, um das Saargebiet von der Schmach des Systems zu befreien. Daß auch nach Stimmens Tod das System der Vergewaltigung um kein Haar sich gemildert hat, das hat ja im vorigen Jahre die Ersatzwahl für Stumm in dem Saarwahlkreise Dittweiler-St. Wendel gezeigt. Im Jahre 1890 erhielt der sozialdemokratische Kandidat im Wahlkreise Saarbrücken 6823 Stimmen. Im Jahre 1893 ging die Zahl auf 1477 und 1898 auf nur 710 zurück. Die hohe Stimmzahl im Jahre 1890 war lediglich auf den damaligen großen Bergarbeiterausstand zurückzuführen. Der Boden ist für die Sozialdemokratie im Saargebiet hart, und die Agitation hat dort lange geruht. Unsere Freunde sind aber entschlossen, diesmal mit aller Kraft zu arbeiten.

**Die Diätenlosigkeit und das Reichswahlrecht.** Unter dieser Stichmarke schreibt die „Freie Zeitung“ Eugen Richter: Es wird gegen die Diäten immer geltend gemacht, daß die Diätenlosigkeit mit der ganzen Gestaltung des Wahlrechts eng zusammenhängt und deshalb ohne anderweitige Umgestaltung des Wahlrechts nicht aufgehoben werden könne. Man vergißt dabei, daß das heutige Reichstagswahlrecht nicht mehr das Wahl-

recht ist, das 1867 zugleich mit der Diätenlosigkeit eingeführt wurde. Im Jahre 1888 hat eine Verlängerung der Wahlperioden von drei auf fünf Jahre stattgefunden. Dadurch ist das Wahlrecht grade in Bezug auf die Diätenlosigkeit erheblich verändert worden. Es liegt auf der Hand, daß man leichter sich zur Annahme einer Reichstagskandidatur bereit finden läßt, wenn damit nur eine Verpflichtung für 3 Jahre wie früher verbunden ist, als wenn sich diese auf 5 Jahre hinaus erstreckt. Das ist damals vor der Verlängerung der Wahlperiode mit aller Schärfe geltend gemacht worden. Innerhalb der fünfjährigen Wahlperiode macht sich die Diätenlosigkeit noch besonders gerade in den letzten beiden Sessionen der Wahlperiode fühlbar. Denn es liegt auf der Hand, daß Abgeordnete, die nach Ablauf der Wahlperiode ein neues Mandat nicht mehr annehmen wollen, unmittelbar vorher nicht mehr denselben Eifer zeigen, wie in den ersten Jahren der Wahlperiode. So kommt es, daß die Präsenz des Reichstags gerade in den letzten Jahren der Wahlperiode sich stetig herabmindert. — Auch wir sind der Meinung, daß die langen Wahlperioden in gewisser Hinsicht hemmend auf die Präsenz des Reichstages einwirken, doch glauben wir nicht, daß es in dem Maße ist, wie die „Freisinnige Zeitung“ anzunehmen scheint.

**Der „Segen“ der Zölle.** Man schreibt der „Volksztg.“: Ein bekannter Agrarier, Graf Arnim-Schlagenthin, kündigte in landwirtschaftlichen Blättern an, daß er Vorstellungen auf Svalöfs Prinzessinnen- und Chevaliergerste, sowie auf Svalöfs Linow-, Probsteier- und Wittlingshäfer annehme und die Waare von seinen Gütern Massenheide, Seehausen und Passow aus liefern werde. Die Firma Svalöf ist Besitzerin einer großen schwedischen Saatgutanstalt. Sie versendet zu gleicher Zeit ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Wegen des die Einfuhr unseres Saatgetreides nach Deutschland erschwerenden Zolles haben wir Herrn Grafen von Arnim-Schlagenthin in Rastenburg (Pommern) die Vermehrung unseres Saatgetreides unter unserer Kontrolle aus jährlich von uns zu liefernder Elite-Saat kontraktlich übertragen.“

Die Agrarier bezeichnen so oft die Gegner einer Erhöhung der Getreidezölle als „Agenten des Auslands“, ohne auch nur einen Schein von Berechtigung hierzu zu haben. Aus dem soeben mitgetheilten Fall ist zu ersehen, wie es die konservativen Großgrundbesitzer verstehen, unter allen Umständen gute Geschäfte zu machen. Zunächst suchen sie die Einfuhr zu erschweren, dann setzen sie sich mit ausländischen Firmen, deren Export nach Deutschland sich nur noch unter den größten Schwierigkeiten vollziehen kann, in Verbindung und übernehmen als wirkliche „Agenten“ solcher Firmen Generalvertretungen, die ihnen einen beträchtlichen Profit sichern. Wenn Graf von Arnim-Schlagenthin und andere Agrarier der Ansicht sind, daß der Bezug von schwedischem Saatgetreide in Deutschland unentbehrlich ist, so sollte man meinen, daß sie alles aufbieten würden, die Einfuhr eines solchen Artikels thumlichst zu erleichtern.

Weitere zwei Millionen Defizit kommen bei dem Etat des Reiches für Ostafrika zu Tage. Diese Defizits aus dem schwarzen Erdtheil haben die angenehme Eigenschaft, immer ein oder zwei Jahre zu spät in der Erscheinung zu treten. Das hat für den diesjährigen Etat, der bereits bis über die Ohren in der Unterbilanz steckt, die Folge, daß Reichsdefizit noch besonders fett zu machen und das auch noch durch Ausgaben, die in der Ueberseehandwirtschaft der früheren Jahre spielend hätten erledigt werden können. So wird der Reichstag im Etat für 1902 mit der Deckung eines Defizits von Deutsch-Ostafrika von 1898 im Betrage von 1.470.692 Mk. befaßt. Dazu kommt noch ein weiteres Defizit aus dem Jahre 1899 im Betrage von 566.396 Mk., für welches eine Deckung nirgend vorhanden ist. Es ist nicht klug, aber um so dankenswerther, daß unsere theueren Kolonien mit ihren Nachforderungen gerade die mageren Jahre so schmerzlich belasten. Dadurch wird der Segen unserer Kolonialwirtschaft um so empfindlicher.

**Die sechste Generalversammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes**, die Ostern in Kassel stattfand, beschloß, daß die Unternehmer durch Gesetz verpflichtet werden sollen, für die Heimarbeiter Werkstätten zu errichten. Am Uebrigen soll außerdem der Zehntelentag gefordert werden, darüber hinaus für Sonnabend eine neuntündige Arbeitszeit.

Der „Stöcker-Prozess“ aus den achtziger Jahren scheint eine neue Auflage erleben zu sollen. In dem in Königsberg erscheinenden Landarbeiterblatt „Preussischer Landbote“ waren an einen Bericht über die Duellrede, welche Herr Stöcker im Dezember vorigen Jahres im Reichstage hielt, Bemerkungen geknüpft, in denen auf die bekannte Sidaffaire hingewiesen wurde. Herr Stöcker hat darauf nicht nur gegen den Redakteur Genossen Koske, sondern auch gegen Verleger und den Drucker Strafantrag gestellt. Der Reichstagsabgeordnete und Rechtsanwalt Genosse Haase, der die Verteidigung führen wird, beabsichtigt einen großen Zeugenapparat aufzubieten.

**Wozu wieder einmal die Lehrer herhalten sollen.** Die Konservativen in Ostpreußen lassen wieder einmal die

Sammelbüchse herumgehen. Die „Tilf. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das folgende, an die Lehrer des Kreises Raguit versandte Schreiben:

Der Delegirte des Ostpreussischen konservativen Vereins. Althof-Raguit, Februar 1902.

Die stetig anwachsende Agitation der Sozialdemokraten und die herannahende Reichstagswahl nötigen dazu, der konservativen Parteifasse Mittel zuzuführen, um wirksame Gegenmaßregeln ergreifen zu können. Die Vertheilung von Kalendern und die Verbreitung anderer guter Volkschriften verursachen fortgesetzte Auslagen, für welche ebenfalls Druckung beizuführen werden muß. Es ergeht daher an Sie die ergebene Bitte, mir zu den genannten Zwecken eine thunlichst hoch bemessene Geldsumme zuzulenden und bei Ihren Bekannten und Nachbarn Beiträge einzusammeln.

Ihre Sendung bitte ich an mich bis zum 1. März d. J. abführen zu wollen und danke ich im Voraus für die der guten Sache geleisteten Dienste.

An den Lehrer Herrn N. in N.

Hoffentlich sind die Lehrer Mannes genug, überall die Zuzumuthung dieser Kollekte für reaktionäre Zwecke zurückzuweisen. Von allen Erdenbewohnern haben gerade die Lehrer am wenigsten Veranlassung, den konservativen Schlepperdienste zu leisten.

**Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenstag**, der während der Ostertage in Magdeburg tagte, nahm zu den verschiedenen brennenden Fragen, die den Handlungsgehilfenstand beschäftigten, Stellung. Insbesondere erklärte er sich für die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte im Anschluß an die Gewerbegerichte unter Festsetzung der Wahlbarkeit auf das 25., der Wahlfähigkeit auf das 21. Lebensjahr, ferner für die Verschärfung der Sonntagsruhe und für Gewährleistung der 11stündigen Ruhezeit auch in Städten von weniger als 20.000 Einwohnern.

**Kleine politische Nachrichten.** Hals über Kopf geflüchtet ist nach dem „Niederdeutschen Anzeiger“ der tapfere Graf Wädler auf die Nachricht, daß das Glogauer Gericht seine Verhaftung beschlossen hat. Er hält sich in der Schweiz auf. Auf das ihm in dem Glogauer Gerichtsverfahren zur Last gelegte Vergehen steht als mindliches Strafmaß ein Monat Gefängnis. — Der Landeskongress der sächsischen sozialdemokratischen Partei, die während des Osterfestes in Meissen stattfand, hat, wie sich die „Freie Ztg.“ drapen läßt, im Regierungsanfrage zum ersten Mal ein höherer sächsischer Regierungsvertreter zu Studienzwecken beigezogen. Wenn nur darob die Welt nicht untergeht! — Aus Kamerun kommen wieder Mittheilungen über neue Unruhen in Bane, bei denen zwei Leiter von Faktoreien Hamburger Firmen schwer verletzt wurden. Es scheint sich um eine Ausschreitung mehr lokaler Natur zu handeln. — In der ungarischen Gemeinde Delnizse kam es zwischen Bauern und Gendarmen zu einem Zusammenstoß, wobei ein Mann getödtet und 9 Personen schwer verletzt wurden. — Der Wahltermin für die französische Deputirtenkammer ist nunmehr endgiltig auf den 27. April festgelegt worden; die Stichwahlen sollen am 11. Mai stattfinden. — Montag Nachmittag sollte, einer Wolffschen Meldung zufolge, eine Dame den Oberpolizeimeister Trepow in Moskau, als derselbe in seinem Amtszimmer Pittfeller empfing, mit einem Revolver erschießen, die Waffe verlagte jedoch. Die Thäterin, eine Lehrerin Namens Alart, wurde verhaftet. — In Kiew und Charkow fanden erneut Studentenunruhen statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, ebenso in Moskau. — Durch Entzündung von Kohlenstaub infolge Gasankündigung erfolgte in einer Mine bei Dayton (Ohio) eine Explosion, wodurch 22 Personen getödtet wurden.

Schweiz.

**Der schweizerische Gewerkschaftskongress** in Bern sprach sich einstimmig gegen die Zollerhöhungen auf Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aus und verbot die Entsendung über die Frage, ob die katholischen Fachvereine mit dem Grundsatz der Neutralität der Gewerkschaften vereinbar seien, auf den nächsten Arbeitstag.

Oesterreich-Ungarn.

**Ein Generalausstand der Hasenarbeiter**, dem sich auch die Heizer der ungarischen Schiffahrts-Gesellschaft „Adria“ angeschlossen, ist Dienstag in Fiume ausgebrochen. Die Arbeiter beim Hasenbau setzten die Arbeit fort, weil ihnen die Lohnerhöhung bewilligt wurde. Der Personenverkehr zwischen Fiume und Abbazia wird nothdürftig aufrecht erhalten. Die Mehrzahl der Arbeiter begab sich, um Ruhestörungen zu vermeiden, in die benachbarten Ortschaften. Nachmittags wurde von kleineren Gruppen versucht, Ausgleichsverhandlungen anzubahnen.

Belgien.

**Der Kampf um das allgemeine direkte Wahlrecht.** Der sozialdemokratische Kongress, der, von etwa 700 Delegirten besucht, Ostern in Brüssel stattfand, nahm eine Resolution an, die der liberalen Partei vollständig entgegenkommt, und wonach, aus taktischen Rücksichten, die Abgeordneten unserer Partei in der Kammer gegen das Frauenwahlrecht stimmen werden. Der Kongress besprach ferner in ge-

heimer Sitzung die Mittel, auf gesetzlichem und revolutionärem Wege das allgemeine Wahlrecht zu erlangen.

Der Kongress der sozialdemokratischen Genossenschaften beschloß, in Brüssel ein großes zentrales Warenhaus zu errichten.

Rußland.

Die Spionage-Affaire. Der Bamberger „Dziennik Polski“ berichtet über die Art, wie der Verrath des Oberleutnants Grimm entdeckt wurde. Folgendes: Generalstabschef Herschelmann in Warschau ließ sich jüngst mehrere Pläne vorlegen; zwischen ihnen fand er die Photographie einer jungen hübschen Frau. Er sandte das Bild an die Polizei nach Charlou, wo die Photographie angefertigt war. Dort wurde sie als das Bild der Oberstgattin Bergstrom erkannt, die häufig ins Ausland reiste. Man schöpfe nun Verdacht, prüfte die Pläne und entdeckte auf ihnen Flecken von Chemikalien. Es wurde nun festgestellt, daß Grimm Akten und Pläne durch Frau Bergstrom ins Ausland bringen ließ, wo sie photographirt wurden. Bei einem solchen Anschlag ließ Frau Bergstrom eines ihrer eigenen Bilder photographisch vergrößern. Aus Versehen blieb die Photographie bei den Akten zurück und führte so zur Entdeckung des Verraths.

Griechenland

Obstruktion. In der griechischen Kammer hat es wieder einmal Krach gegeben. Die Freitagssitzung dehnte sich bis Sonnabend früh 6 Uhr aus. Die Kammer beschloß alsdann, daß Nachmittag die Sitzung wieder aufgenommen, aber nicht als besondere Sitzung angesehen werden solle, um die Obstruktion der Opposition zu verhindern. Die Mitglieder der verschiedenen Gruppen der Opposition traten darauf zusammen, protestirten gegen den Beschluß, welcher die Freiheit des Wortes verletze, und beschloßen, in s. g. gesamt zu demissioniren, wenn die Majorität auf ihrem Beschluß bestehe. Delhannis erhob denn auch am Sonnabend gegen den in der Fröhhsitzung gefassten Beschluß der Mehrheit Einspruch und erklärte, daß die Deputirten der Opposition gemeinsam ihr Mandat niederlegen. Er und seine Freunde verließen hierauf den Sitzungssaal. Der Ministerpräsident erklärte, ein Beschluß, der zu dem Verhalten der Opposition einen Anlaß biete, sei niemals gefaßt worden. Die Führer der übrigen oppositionellen Gruppen nahmen diese Erklärung zur Kenntnis. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Transvaal.

Den Friedensverhandlungen ist ein unerwartetes Gemüth dadurch bereit worden, daß Steijn und Dewet von den Delegirten aus Transvaal bisher noch nicht erreicht werden konnten. „Reuters Bureau“ berichtet unter dem Datum vom Sonntag aus Pretoria: Die Bemühungen Schall Burgers, Verhandlungen mit Steijn zu öffnen, sind bisher erfolglos gewesen. Dewet und Steijn kreuzten die Hauptlinie nach Weiten, begleitet von Bannier und Banderbe. Ihre Spur wurde bis Paris festgestellt. Nach einer Pretoria den 1. April datirten Meldung soll jedoch die Bewegung zu Gunsten des Friedens im Wachsen sein. Steijn vereinbarte danach eine Konferenz mit Delaen, zu der auch Schall Burger erwartet wird. Botha soll sich indessen nach wie vor ablehnend verhalten. Ein anderer Kommandant sandte die Nachricht, daß er die Entscheidung der Burenregierung abwarte. Auch Devilliers schickte einen Parlamentär nach Kimberley, um nach Waffenstillstandsbedingungen zu fragen. Der Burenkommandant Beyers dagegen enthielt im Norden Transvaals wieder eine regere Thätigkeit. Er hat den nur gering beschickten englischen Posten im Epelonen-Distrikt umzingelt, ist dann aber von der zum Entsatz herbeigekommenen britischen Kolonne unter Oberst Colenbrander zurückgeworfen worden.

Trotz der eingeleiteten Friedensverhandlungen ist von einem Waffenstillstand keine Rede. Wie Richter aus Pretoria meldet, sind in der vergangenen Woche 26 Buren gefangen oder verwundet; 259 wurden im Nordosten des Dranjesaales gefangen. Die Operationen werden durch Anschwellen der Flüsse sehr behindert.

Wiebrum kommt eine Meldung, welche nachträglich über eine Schlange der Engländer berichtet. Sie aus London berichtet wird, ist s. Zt. ein Telegramm, welches über ein Gefecht, das in der Nacht zum 6. März bei Kalingia stattgefunden habe, Mittheilungen mache, von der Bente zurückgehalten worden. Das Telegramm meldete nämlich, daß eine englische Kolonne unter Oberst Doran von starken Buren-Abtheilungen angegriffen und völlig aufgerieben wurde. Die Engländer angriffen den Buren sämtliche Provisionswagen überlassen. Nach heftigem Kampfe wurden Oberst Doran und 11 Mann getödtet und 30 Mann verwundet.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich, wie das englische Kriegsmuseum bekannt gibt, am 30. März in der Nähe von Barberton in Transvaal ereignet. 39 Soldaten wurden getödtet und 45 verletzt.

Die australischen Hilistruppen haben durch ihre Diszipliniertheit der englischen Herrschaft bekanntlich schon viel zu schaffen gemacht. Auf die Beschaffenheit dieser Anstalten wird auch folgende Londoner Meldung des „Daily News“ vom Montag ein bezeichnendes Licht. Am Nord des Transportdampfers „Canada“, welcher am Montag in Queensland eingetroffen ist, befiel sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter zwei australische Offiziere, welche zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sind, als Mischelbige zu dem anderen australischen Offiziere, die bereits hingerichtet sind, weil sie gefangene Buren erschossen hatten.

Aus dem englischen Gefangenenslager in Mlabala sind drei Buren entflohen.

Die Burenempathie in den Vereinigten Staaten hat nunmehr auch Ausdruck im Parlament gefunden. Im Repräsentantenhaus brachte Salzer eine Resolution ein, in welcher der Sympathie für die Buren Ausdruck gegeben und der Präsident aufgefordert wird, ein Schiedsgericht zu verlangen, und er gleichzeitig ersucht wird, auf Antragsstellung früher Neutralität hinzuwirken.

Lübeck und Hamburggebiete.

Mittwoch den 2. April. Zur Nachzahlung empfehlen! Für unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel an die Schüler.

der gewerblichen Fortbildungsschule sind in Lehe auf sozialistischen Antrag versuchsweise 1500 Mark in den Haushaltsplan eingestellt worden. Wir zweifeln nicht, daß aus dem Versuch eine ständige Einrichtung wird und möchten nur wünschen, daß man auch in unserer Vaterstadt einmal einen derartigen Versuch unternähme. Hier predigt man aber tauben Ohren; mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage glaubt man über eine solche Sache leicht hinwegkommen zu können. Diese schlechte Finanzlage aber hinderte nicht die Bewilligung von 1500 Mark für einen Staatspreis anlässlich des diesjährigen Rennens auf dem Privat. Im ersteren Falle handelt es sich ja auch „nur“ um Proletarierkinder, während in letzterem Falle Angehörige der oberen Zehntausend die mit Liebesgaben Beglückten sind.

Rückzahlung von Invalidenversicherungsbeiträgen bei der Verheirathung. Bekanntlich steht den weiblichen Versicherten das Recht zu, unter bestimmten Voraussetzungen nach der Eheschließung die Erstattung der Hälfte der für sie erstatteten Beiträge zu fordern. Fast allgemein wird auch seitens der Versicherten von diesem Recht Gebrauch gemacht. Es ist nun wohl mit Recht die Frage aufzuwerfen, ob die Rückzahlung der Beiträge im Interesse der betreffenden Personen liegt. Diese Frage ist trotz der Mangelhaftigkeit des Gesetzes entschieden zu verneinen. Vielmehr ist es zu empfehlen, daß die jungen Mädchen, welche sich verheirathen, die Versicherung freiwillig fortsetzen; die Kosten sind nur verhältnißmäßig geringe. Nun mag man vielleicht einwenden, daß bei einer verheiratheten Frau die Versicherung gegen Invalidität zwecklos sei. Dem ist aber nicht so. Jede Frau, die Arbeit verrichtet und sei es auch nur die Führung ihres eigenen Haushaltes, kann sehr leicht einmal invalide werden. Die Gefahr ist, da von 90 Versicherungen jährlich einer invalide wird, aber erst von 500 Häusern jährlich eines Brandschaden erleidet, sechs Mal so groß als die eines Brandes. Mögen deshalb die jungen Hausfrauen die Versicherung weiterhin aufrechterhalten. Zur Erhaltung der Rechte aus der Versicherung genügt es für jeden, der einmal versicherungspflichtig war, wenn jedesmal in 2 Jahren eine Quittungskarte mit wenigstens 20 Markten umgetauscht wird. Wer nicht infolge Lohnarbeit so viel Marken erhält, der kann freiwillig Marken jeder Lohnklasse, auch der niedrigsten, verwenden und schon mit 1,40 Mk. jährlich seine Versicherung aufrecht erhalten. Je mehr und je höher die Marken, desto höher die Rente. Letztere beträgt selten unter 130 Mark jährlich, häufig 150 Mark und darüber. Wer die Versicherung fortsetzt, erhält, wenn er arbeitsunfähig wird, jährlich etwa viermal so viel an Rente, als ihm bei der Beitragsleistung einmal ausgezahlt wäre. Also nur diejenige Versicherte lasse sich die Beiträge erstatten, der es für den Fall der Erwerbsunfähigkeit auf eine Rente von 120 Mark und mehr nicht ankommen braucht.

Wann kann der Dienstlohn zurückbehalten werden? Das Hamburger Oberlandesgericht hat, wie das „Recht“ mittheilt, folgenden Rechtsatz aufgestellt: „Der nach Reichsgesetz vom 20. Juni 1869 der Pfändung nicht unterworfenen Arbeits- oder Dienstlohn kann zurückbehalten werden, wenn es dolos wäre, den Lohn zu fordern, z. B. wenn der Arbeiter den Dienstherrn durch Unterschlagungen geschädigt hat.“

Das Vorstandsmittelglied der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, Rath Wilhelm Helling, ist in der Nacht zum Dienstag verstorben. Derselbe war seit dem 15. Mai 1897 zunächst als juristischer Hilfsarbeiter und dann als Vorstandsmittelglied bei der genannten Anstalt thätig.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Sonnabend den 5. April hält Professor Dr. Paul Förster in den „Central-Hallen“ einen Vortrag über „Heil- und Schutzgifte, insbesondere Lymph und Serum“. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder ist ein ganz geringer.

Vom Hafens. Im verfloffenen Monat wurden 203 Kinder und 1 Schaf auf dem Seewege eingeführt; hiervon entfallen auf Schleswig-Holstein 15 Kinder. Die Pferde-transporte über See mehren sich. Am zweiten Dierstage gelangten abernals mit dem Dampfer „Gita“ 31 russische Pferde nach hier, welche am Schuppen 6 gelandet wurden. Die Zahl der im vorigen Monat fernwärts eingeführten Pferde beläuft sich auf 86, von denen 59 von Sibau kamen.

Eine wildgewordene Kuh riß sich am Dienstag Nachmittag am Lindenplatz während des Transportes nach dem Schlachthaus los und stürzte sich dann auf eine alte, gebrechliche Frau, die arg zurichtend. Mit vieler Mühe gelang es schließlich, das wüthende Thier, nachdem man ihm eine Maske über den Kopf gezogen hatte, wieder einzufangen und es an den Heimen zu fesseln. Die Verletzte mußte mittelst Droschke nach ihrer in der Karpenstraße belegenen Wohnung geschafft werden. — Unseres Stadtens wird beim Transport von Schlachtwiech in vielen Fällen nicht die nöthige Vorsicht angewandt, denn sonst könnten sich derartige Unfälle gar nicht ereignen.

Instruktionenvorträge über das Skioptikon und seine Behandlung. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volkswissenschaften hat, wie aus von ihrem Generalsekretär mitgetheilt wird, beabsichtigt, in diesem Jahre etwa 20 Vorträge über das Skioptikon und ihre Anwendung bei öffentlichen Vorträgen auf dem Schulunterricht halten zu lassen. Die Vorträge fand Herr Fürstberg, Dozent an der Hildebrandt-Akademie in Berlin, übertragen worden und werden im Laufe des April und Mai vorwiegend in den östlichen Provinzen stattfinden. Der Referent wird die verschiedenartigen des Skioptikon vorführen, deren Behandlung und Anwendung zeigen und, soweit es die Zeit gestattet, den Theilnehmern an eigenen Versuchen Gelegenheit geben. Die Theilnahme an den Vorträgen ist für parochiale Mitglieder der Gesellschaft, für Theaterspieler, die durch korporatistische Mitglieder angemeldet werden, und für Lehrer unentgeltlich. Die Theaterspieler bei den einzelnen Redaktionen darf aber 25-30 nicht hinausgehen. Die Vorträge werden an der späteren Nachmittagszeit stattfinden, so daß die Theilnehmer noch am selben Tage nach Hause reisen können. Anreiser sind an das Bureau der Gesellschaft, Berlin NW., Schillerstraße 6, zu richten. Als geeignete Orte sind für die Vorträge z. B. in Aussicht genommen: Ralswiek, Cuxhaven, Lübeck, Rostock, Kiel, Danzig, Wittberg.

Aus unserem Soldatenkinder-Album. Am Sonntag haben sich in Hamburg zwei Stellvertreter Gottes ein Gefech wegen Soldatenmishandlungen vor dem Kriegsgericht der 17. Division zu verantworten. Die Verhandlungen ergaben nach unserem Hamburger Parteivergan Folgendes: Am 9. März wurden die Mannschaften der

9. Kompagnie des 76. Infanterie-Regiments ihre sechste Garnitur abliefern, weil dieselbe völlig unbrauchbar geworden war. Die Sachen konnten natürlich nicht heil, sollten aber sauber abgegeben werden und mußten vollständig sein. Bei der Beschichtung stellte sich heraus, daß an der Mähe des Musiketers B. die Kofarbe fehlte. Als der Korporalstabsführer Unteroffizier König dem B. darüber Vorhalte machte, meinte B.: er habe geglaubt, weil Hofenknöpfe fehlen dürften, könnte auch wohl die Kofarbe an der Mähe fehlen. Ueber solche Profanirung der Kofarbe war der Unteroffizier König tief empört. Er meinte, solche Nichtachtung des Nationals auf der Stelle selbst abstrafen zu müssen, und versetzte dem B. erst diverse Prüfte, packte ihn an der Gurgel, stieß ihn gegen einen Spind und versetzte ihm einen derben Tritt in den Hintern, so daß er zur Thür hinausfiel. Kaum hatte der Stellvertreter Gottes diese „Arbeit“ hinter sich, als sein Auge auf ein Bett fiel, das von dem betreffenden Benutzer nicht ordentlich „gebaut“ war. Auch hier folgte der Sünde die Strafe auf dem Fuße. König versetzte dem Sünder so heftige Ohrfeigen, daß derselben der Kopf noch lange brummt. König ist schon einmal wegen Mishandlung von Untergebenen mit 7 Tagen Mittelarrest bestraft, trotzdem hält das Kriegsgericht diesmal für beide Mishandlungen eine Strafe von 14 Tagen Mittelarrest für ausreichend. — Im zweiten Falle, der zur Förderung stand, handelte es sich um einen Unteroffizier Schulz, der bis vor Kurzem bei der 5. Batterie des 16. Artillerie-Regiments in Königsberg stand. Ein Kanonier der genannten Batterie mußte vor einiger Zeit entlassen werden, weil er in Folge von Mishandlungen, die er von Unteroffizieren erlitten hatte, dienstuntauglich geworden war. Ein Unteroffizier wurde deswegen dann auch vom Kriegsgericht in Königsberg zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. In der betreffenden Verhandlung wurde festgestellt, daß auch der Unteroffizier Schulz an den Mishandlungen theilhaftig war. Es wurde ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, worauf er freiwillig aus dem Dienste schied. Trotzdem hat er sich noch vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Und da er sich zur Zeit als Schreiber in Hamburg aufhält, steht er vor diesem Gericht. Wie durch die Verhandlung festgestellt wird, hat Schulz nicht nur jenen einen Kanonier, sondern noch fünf weitere seiner Untergebenen Monate hindurch wöchentlich zwei bis drei Mal durch Faustschläge, Fußstrikte, Peitschenhiebe u. s. w. in roher Weise mishandelt. Er entschuldigt sich damit, daß das ganze Rekutenmaterial aus schmuggeln, faulen und dummen Polen und Ostpreußen bestanden hätte, die ihn zur Verzweiflung gebracht hätten. Seine Vorgesetzten hätten stets geklagt und kritisiert, und da habe er sich dann den Mannschaften gegenüber vergesen. Der Staatsanwalt ließ diese Entschuldigung als Milderungsgrund gelten und beantragte 6 Wochen Mittelarrest. Das Gericht ging jedoch über den Antrag hinaus und erkannte auf 3 Monate und 1 Tag Gefängniß.

Gewerbe-Anmeldungen erfolgten während der Monate Januar bis März d. Js. folgende: Agenten und Kommissionäre 7, Apotheker 1, Architekten 2, Barbier und Friseur 6, Blumen- und Kranzbinderinnen 1, Bildhauer 1, Buchbinder 1, Fahrradhandler 1, Farbendrücker 1, Flaschenbinder 1, Fuhrwerksbesitzer 1, Gastwirthe 4, Handelsleute 33, Hauptagenten 1, Hüter und Flaschenbinder 12, Kaufmann 3, Kaufleute 26, Krämer 4, Kunstphotographen 1, Lotterie-Kollektoren 1, Makler 2, Maler 5, Malchenbauer 2, Maurer und Bauunternehmer 14, Messerschmiede und Büchsenmacher 1, Milch- und Butterhändler 1, Müller 1, Papierwarenhändler 1, Photographen 1, Sattler und Tapeziere 1, Schankwirthe 3, Schlächter 2, Schneider 2, Schneiderrinnen 2, Schuhmacher 4, Schuhwarenbearbeitersknecht 1, Speisewirthe 1, Steuer 1, Stellenvermittler 1, Tabak- und Cigarettenhändler 1, Tapeziere und Dekorateur 1, Tischler 8, Tischler 1, Tischler 4, Tischhändler 1, Waschsalzbesitzer 1, Zimmerleute und Bauunternehmer 4, zusammen 176.

Die Flusschiffer werden von der Steuerbehörde in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß sie hinsichtlich derjenigen Fahrten, welche sie auf der Obertrave und der Wakenitz machen, Aufgaben über die Ladung ihrer Schiffe, sowie über deren Tragfähigkeit u. s. w., in die auf dem Steuerbureau entgegenzunehmenden Kontrolbücher einzutragen und diese Bücher jedes Mal in der ersten Hälfte der Monate April, Juli, Oktober und Januar dem genannten Bureau einzuliefern haben.

Die Hauseigentümer in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, von allen in ihren Häusern vorgenommenen Veränderungen, die auf die Höhe der Beiträge zur Stadtwasserwerkung Einfluss haben, nach der Verwaltung der Stadtwasserwerkung spätestens 14 Tage nach Eintritt der Veränderung Anzeige zu machen.

In der St. Magdalenkirche erkrankte am 2. Oftertage während des Gottesdienstes ein junges Mädchen, das plötzlich zusammenbrach. Ein anwesender Arzt, der zunächst die erste Hilfe leistete, sorgte für Ueberführung der Bedauernswerthen in ihre Wohnung. Die Kranke klagte über heftige Stiche in der Brust.

Aus dem Fenster gestürzt ist am Sonnabend in der Schwartauer Allee ein mit Fensterputzen beschäftigtes Dienstmädchen. Bei dem Sturz erlitt die Berufslüde so schwere Verletzungen, daß sie mittelst Krankenwagens dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Hat es hier wohl auch, wie leider in so vielen Fällen, an Schutzvorrichtungen gemangelt?

Seine Chronik der Nachbargebiete. Zahlmeister Horst in Flensburg hat gegen das Urtheil des Kriegsgerichts der 18. Division, durch welches er wegen Unterschlagung von 2000 Mark zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, Berufung beim Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps eingelegt. Horst begründete die Berufung damit, daß ihm das Kriegsgericht für seine Vergehen mildernde Umstände nicht zugestanden hat und demzufolge gerade auf Zuchthausstrafe erkannt worden ist. — Ein trauriger Unfall ereignete sich Sonnabend im Freudenthaler Kraft bei Iphoe. Das zweijährige Kind des dort wohnenden Arbeiters Albrecht spielte mit der Küchensampe und bedekte das aus der Lampe herausfließende Petroleum an. Dabei gerieten seine Kleider in Brand, und als die herbeieilende Mutter die Flammen gelöschigt hatte, hatte das Kind bereits so erhebliche Brandwunden erlitten, daß es bald darauf verstarb. — Infolge Explosion eines mit Salpetersäure gefüllten Ballons athmete in Flensburg ein Arbeiter so viel giftige Gase ein, daß er hoffnungslos erkrankte. Um 4 Uhr Nachts ereignete sich der Unglücksfall, aber erst um

8 Uhr Morgens gab man den Verletzten in ärztliche Behandlung. Das ist die christliche Nächstenliebe der Kapitanen und ihrer Helfershelfer!

**Hamburg.** Die Stürme an der Nordsee. Seit Sonnabend, kurz nach Mitternacht, herrschte an dem Elbgestade ein schwerer Nordweststurm. Sonntag Vormittag ist eine Sturmfluth eingetreten; die Wasserhöhe betrug morgens nach 9 Uhr 12 Fuß 6 Zoll. Das Krautfahndfeuererschiff ist durch den Sturm von der Station abgetrieben und an den Strand geworfen worden. Beamte der Marineinspektion sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Schifffahrt ist durch den Sturm sehr behindert. Nur wenige Schiffe sind eingelaufen und von den zahllosen zur Abfahrt bereiten Fahrzeugen wenige in See gegangen. Leider hat der Sturm unter den Küstenschiffen zahlreiche Opfer gefordert, da er mit solcher Plöcklichkeit zum Ausbruch kam, daß die kleinen Schiffe sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Ein Finkenwärder Fischerkutter ist auf der Unterelbe bei Dierndorf verloren gegangen. Die gesamte Besatzung soll ertrunken sein. Zwei andere Finkenwärder Fischerkutter sind in der Wesermündung gestrandet und gesunken. Die Besatzungen dieser beiden Fahrzeuge sind gerettet. Am Sonntag sank bei Cuxhaven die Tjalk „Elske“, Schiffer de Buhr, mit Zement von Schwarzenhütten nach Barel bestimmt. Die an Bord befindliche Frau des Schiffers, sowie der Schiffer selbst sind ertrunken, nur der Knecht wurde gerettet. Das Krautfahnd-Feuerschiff ist auf seine Station zurückgekehrt. Dasselbe war nur etwas vertrieben. Sonntag Nachmittag begann der Sturm abzulassen. — Außer obigen Fällen hat der Orkan noch weitere Opfer an Menschenleben erfordert. Ein Steuermann, der nach Hamburg segeln wollte, nahm auf

der Unterelbe infolge des schweren Wellenschlages in der Nacht zum Sonntag so viel Wasser über, daß der Schiffer Kapau denselben auf Strand setzen wollte. Kaum hatte sich der Schiffer in die Kajüte begeben, um seine junge, ihm erst vor zwei Monaten angetraute Frau an Deck zu holen, da sank auch schon der Ewer weg, das junge Paar in den Fluthen begrabend. Der Bestmann, der vier Stunden im Hochmast zubrachte, wurde von einer Bagger- schute gerettet. In Cuxhaven wurde gleichfalls in der Nacht zum Sonntag der auf Posten stehende Matrosen- artillerist Meyer vom Sturm in den Hafen geweht; leider erkrank er. So hat der Sturm mancher Familie ein trauriges Osterfest bereitet.

**Kiel.** Von der Bauarbeiterausperrung. Die Zimmerer Kiels haben den von der Innung „Bauhütte“ ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh sofort aufgenommen. In einer am Sonnabend Abend im „Elysium“ abgehaltenen Zimmererversammlung wurde folgende Resolution gegen drei Stimmen angenommen: „In Anbetracht dessen, daß die überaus große Mehrzahl der Zimmerer von Kiel und Umgegend in frivoler und nicht zu rechtfertigender Weise von den Unternehmern aufs Straßenpflaster geworfen ist, macht es die heutige Versammlung denjenigen Zimmerern und Partnern, welche von der Aussperrung nicht betroffen sind, zur Ehrenpflicht, am Dienstag die Arbeit nicht weiter fortzusetzen, sondern sich mit den ausgesperrten solidarisch zu erklären.“ Die Vorschläge der Innung wurden darauf in geheimer Abstimmung mit 355 gegen 39 Stimmen abgelehnt, was von der Versammlung mit stürmischem „Bravo!“ begrüßt wurde. Hoffentlich bejähnen sich die von den Scharfmachern aufgehehten Innungsräthe jetzt eines Besseren und erklären sich bereit, mit den Arbeitern zu

Unterhandeln. Zuzug von Bauhandwerkern und Arbeitern nach Kiel ist streng fernzuhalten!

**Lübecker Stadttheater.**

Der **Barbier von Sevilla**, komische Oper in 3 Akten von Rossini; Gastspiel von Francisco d'Andrade. Es ist seitens unserer Theaterdirektion geplant worden, am Schlusse dieser Saison noch einige gute Opernvorstellungen mit hervorragenden auswärtigen Künstlern zu veranstalten. Diese Ansicht an sich ist gewiß lobenswerth; ob aber sich bei dem Publikum das erwartete Interesse dafür kundgeben wird, muß von Kennern der hiesigen Theaterbesucher stark bezweifelt werden. Es ist unser Publikum durch die Repertoireverhältnisse obendrein so „verwöhnt“ worden, daß nur noch „Kaffee“ wie Offenbach, Miländer, Reinhardt usw. Gnade vor seinen Augen finden; aber Rossini usw. ist es schon längst hinaus. Uebrigens geht man hier nach Ostern, also am Saisonabschluss, nicht gern mehr ins Theater. Das konnte man am Dienstag Abend so recht merken, denn nur eine verhältnismäßig kleine Gemeinde wurde des hohen Genusses theilhaftig, den die Aufführung bot. In der Titelpartie gab Herr d'Andrade eine jener lebendigen Schöpfungen, die jeden Augenblick im Mittelpunkte des Interesses stehen, denen Auge und Ohr unwillkürlich folgt. Sein Figaro ist in der That der Schlanke, in dessen Hand die gesammten Fäden der Fatigue zusammenlaufen, der viel klüger ist, als all die „hochgelehrten“ Grafen, Doktoren usw., die auf der Bühne herumtaufen. Dabei behandelt der Künstler sein Organ, das nicht durch seinen Wohlklang hauptsächlich besticht, in ausgezeichneter Weise; auch die gefürchtete Rezitative brachte er meisterlich zur Ausführung. Begleiteter, jubelnder und reichlich verdienter Beifall folgte dieser Mitterleistung in des Wortes vollster Bedeutung. Trefflich unterstützt wurde der Gast namentlich durch Frl. Lorenz (Rosine), sowie die Herren Sabelle (Almaviva) und Riegel (Basilio). Der Dr. Bartolo war etwas verknäuspft. Die Vorstellung als Ganzes befriedigte sehr. L.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an  
**Emil Schulz und Frau**  
geb. Schnauer  
Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an  
**A. Beck und Frau**  
geb. Wedemeyer.  
Heute Morgen 2 1/2 Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden unser kleiner süßer **Friedrich** im zarten Alter von 11 Mon. 16 Tage.  
Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seinen Eltern und Schwester  
**F. Krentzfeldt und Frau**  
Luise, geb. Wittjohann.  
Freundliches Logis nach vorne zu vermieten.  
Friedenstraße 72.

**Ein Logis zu vermieten**  
Mühlenstraße 91/5.

**Ein freundlich möbliertes Zimmer**  
zu vermieten  
Dreßstraße 16.  
Zum 1. Juli eine freundliche Wohnung von 3 Zimmer mit Zubehör zu vermieten  
Lützowstraße 16 a.

**Kleine Wohnungen zu vermieten**  
in Fedenburg. Näheres Schildenstraße 52.  
Zum 1. Juli zu vermieten die 1. und 2. Etage  
Schwartauer Allee 88 a.  
Miethe 1. Etage 220 Mk., 2. Etage 210 Mk.

**Gesucht**  
**1 Tagschneider**  
Aug. Janensch.

**Gesucht ein Mädchen** nach dem Lande zum 1. Mai  
Näheres Schildenstraße 46, 1. Etage

**Suche einen Meister**  
für meinen Sohn in die Schlosserlehre.  
Th. Vogt, Koll 24.

**Billig zu verkaufen** 4 Meter Lannen- Brennholz  
Näheres Arminstraße 6 c.

**Zu verkaufen ein Brodwagen**  
sofort als Break passend  
Schildenstraße 24, 2. Etage.

**Zu verk. ein fast neues Fahrrad**  
Marke Claes-Wesl  
Lange Reihe 11 (Durgthor).

**Durch Zufall ein neuer Schulrängel**  
zu verkaufen.  
Sedanstraße 24 a.

**Zu verkaufen Mahagoni-Schlafsofa, eis. Pferd mit 2 Löchern, Schleifftein**  
Dübenstraße 12.

**Zu verkaufen durch Zufall ein neues und wenig gebrauchte Betten billig**  
Schildenstraße 5.

**Durch Zufall sofort zu verkaufen eine große Bohabude.** Näheres  
Sortenstraße 48.

**Ein vollständ. Bett und Bettstelle**  
zu verkaufen, Fr 25 Mk. St. Annenstraße 12.

**compl. Betten billig zu verkaufen**  
Regienstraße 24.

**Frau Hansen, Hebamme**  
Schwartauer Allee 26  
früher Lindenplatz.

**E. Wustrow, Cöper**  
wohnt Langer Lohberg 41.

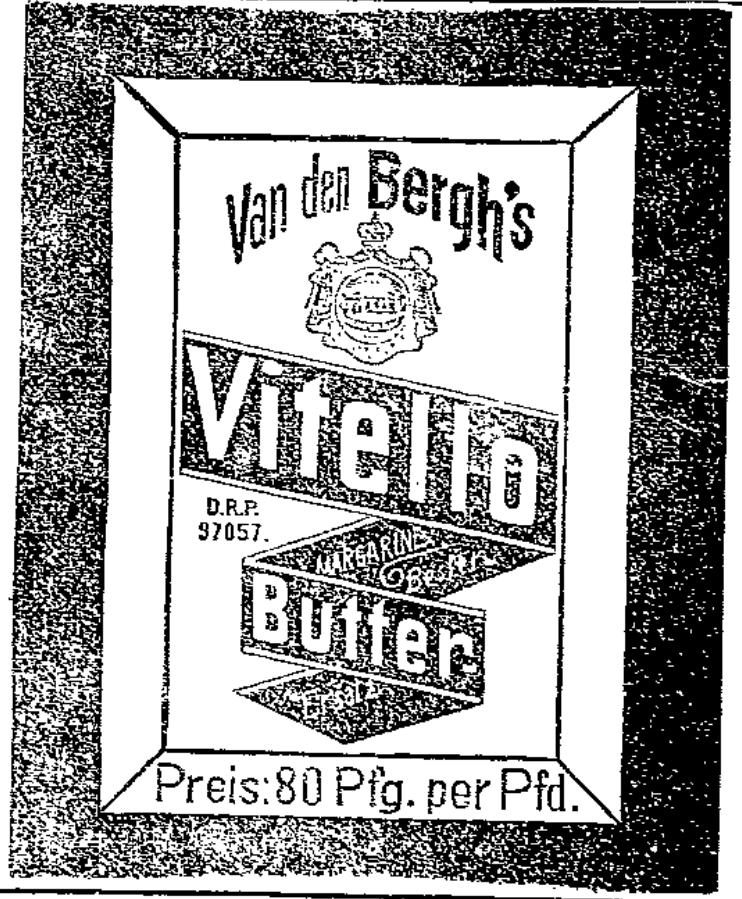
**Ohne jezt: Pindenstraße 28, 2. Et.**  
**W. Neumann**  
Bvollmächtigter der Central-Kranken-Kasse  
„Grundstein zur Einigkeit“.

**Krankenkasse** werden exact und preiswerth gebunden von  
**Elise du Bois**, Buchgeschäft,  
Reislinger Allee 16.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem hochgeehrten Publikum Lübeds sowie sämtlichen Collegen, Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit, daß ich heute Mittwoch den 2. April an der  
**Untertraue 62**  
einen **Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon** eröffnet habe.  
Zudem ich den mich besuchenden werthen Kunden sauberste Bedienung zusichere, bitte ich gütigst um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Wichmann.**

Meinen vielen Freunden, Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich von heute ab meinen **Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon** von der Fischergrube 90 nach der Engelsgrube 80 verlegt habe.  
Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Heim erhalten zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Heinr. Knaack, Friseur,**  
Engelsgrube 80, zweites Haus vom Hafen.  
NB Rasiren 10 Bfa., Haarschneiden 30 Bfa.

**Engelsgrube 53 H. Mohr Schwönetenquerstr. 1**  
**Möbel-Ausstattungs-Geschäft**  
empfehlen sein  
großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.  
Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.  
Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet



**„Das Arbeiterrecht“**  
von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags.  
Dem Werke direct angeschlossen ist der  
**Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch.**  
Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Sämmtliche Volks-Schulbücher  
empfehlen  
**Fr. Wittenberg, Ludwigstraße 36.**  
**34 C. Mittag, Barbier 34**  
Fackenburg Allee.  
empfehle meinen Rasir- und Haarschneide-Salon.  
Rasiren 10 Bfa. Haarschneiden 30 Bfa.

Fordern Sie ausdrücklich  
**Hansa-Margarine**  
aus der  
**Lübecker Margarinfabrik Hansa**  
**J. Schröder & Co.**  
welche stets frisch fast überall erhältlich.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Allen meinen werthen Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich die  
**Gastwirthschaft des Herrn Piehl**  
bisher unter Leitung des Herrn **Hans Kiene**,  
Fischergrube 67  
mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe, es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen. Indem ich bitte, mein Unternehmen durch geneigten Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Franz Busch.**  
Lübed, den 1. April 1902.

**500 Stück gut gearbeitete**  
Schulrängel, Schultaschen,  
Brotboxen und Körbe,  
Federkasten, Nähkasten,  
Nähkörbe mit Halfter  
hat sehr preiswerth abzugeben  
**Huxstrasse 27**  
„Zum billigen Laden.“

**Klee-, Gras-, Gemüse- u. Blumen-Samen**  
**Rasengras-Mischungen**  
empfehlen in keimfähigster Waare  
**Ludw. Hartwig**  
Ober-  
traue  
8.

Habe mich hier als Nachfolger des Herrn  
**Dr. Hoffmann** niedergelassen  
**Dr. med. Reifenstuhl**  
Arzt für physikalisch-diätisches  
Heilverfahren.  
**Wundarzt u. Geburtshelfer.**  
Fleischhauerstraße 46, I.  
Sprechst. 8-10 Vorm., 3-5 Nachm.,  
An Sonn- u. Festtagen nur 8-10 Uhr.

Was ziert am besten die Stube?  
**Wo** läßt man am besten die Bücher einbinden? Bei  
**Ludw. Prösch, Bekkergrube 50.**  
**Warum?**  
Weil jede Buchbindearbeit sauber und prompt ausgeführt wird zu soliden Preisen.

Für Restaurateure  
und Mineralwasser-Fabrikanten  
empfehlen billig zum Ankauf:  
Neue  
**Kohlensäure-Flaschen**  
mit dem vorzüglich bewährten  
**Alpha-Ventil.**  
Lübed. **Otto Schweichler.**  
**Spar-Club „Schaff an“.**  
General-Versammlung  
am Mittwoch, 2. April, 8 1/2 Uhr  
bei G. Lorenzen, Margaretenpfer.

# Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Mütter  
obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.  
Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

## Möbelkäufern

empfehle ich  
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter  
**Möbel jeder Art.**  
Folckers' Möbel-Magazin  
25 Marlesgrube 25.

## Achtung Maler!

**General-Versammlung**  
am Donnerstag den 3. April  
Abends präc 8 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung. 2. Neuwahl des gesamten  
Vorstandes. 3. Fragekasten und Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ergeht  
Der Vorstand.

## Zimmerer

**General-Versammlung**  
am Donnerstag den 3. April  
Abends 8 1/2 Uhr  
Tages-Ordnung:  
1. Gesellenauswahl-Wahl.  
2. Reorganisation der Kameradschaften  
Kameraden! Bewahrt Eure Interessen!  
Erscheint in der heutigen Versammlung!  
Der Vorstand.

## Achtung!

## Deutscher Metallarbeiterverband

Donnerstag den 3. April  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.  
Commissionsitzung zur  
**Maifeier.**

Zu dieser Sitzung sind alle Arbeiter-Angehörige,  
Beisitzer, Beamte, sowie die Kameradschaften  
einer, welche sie in der Metallarbeiter-Verbands-  
Geschäftsstelle sind, eingeladen.  
Z. N. D. D.

## Gesangverein „Eintracht“

## General-Versammlung

am Mittwoch den 9. April  
Abends 9 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
Abrechnung. Bericht des Vorstandes über den  
Sommer-Ausflug. Disziplinar. 3. Bericht.  
Neuwahl. Periodebericht.

## Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde

arzneiliche Heilweise.

## Allgemeiner öffentlicher Vortrag

am Sonnabend, 5. April 1902  
Abends 8 1/2 Uhr  
in den Centralhallen  
Dachstuhlstraße  
Thema: „Heil- und Schutzgüte“,  
insbesondere Trugheile und Trug-  
mittel.  
Vortrag: Herr Professor Dr. Paul  
Förster aus Friedland b. Berlin.  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf  
zu 10 Pfg. in der Buchhandlung des  
Herrn G. Weiland, Königstr. 72,  
an der Heubühne zu 20 Pfg.  
Verkaufsstellen sind: Herrn  
Kupferberg — 3 Sa der Saalungen — haben  
freien Zutritt.

## Durch Gelegenheitskauf

Ein Mädchen- u. Kinder-Schul-Hüte  
großer in Glocken-, Matrosen-, geschweiften etc. Formen m. Band- u. Bougé-Garnitur  
Kösten 0.40, 0.65, 0.85, 1.00 bis 2.50 Mt.  
Haltbare Geflechte ganz besonders preiswerth.

## Garnirte Damen-Hüte

nur geschmackvolle, neueste Arrangements für alle Ansprüche (Auswahl ca. 800 Piecen)  
0.75, 1.25, 2.00, 2.50 bis 30.00 Mt.

## Garnirte Tocks und Capotten

für junge und ältere Frauen (hervorragende Auswahl)  
1.75, 2.25, 2.85, 3.50 bis 20.00 Mt.

## Daniel Schlesinger Nachflg.

Nur sauberste Arbeit  
Eckhaus Breitestr. und Fleischhauerstr. Coulanteste Bedienung  
Gegründet 1883.

## Geschäfts-Übernahme.

Einem verehelichten Publikum Lübeds und Umgegend, sowie allen Freunden und  
Gönnern hierdurch die ergebene Nachricht, daß ich am 3. April cr. die Gastwirth-  
schaft des Herrn Wilh. Grammerstorf

## Gasthof 3 Kronen

Kolk No. 6, käuflich übernommen habe.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, für gute Getränke und prima Speisen  
bestens Sorge zu tragen und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu  
wollen.  
Hochachtungsvoll

Johs. Spindler.

## Arbeiter-Bildungs-Schule.

Freitag den 4. April 1902, Abends 8 1/2 Uhr präc.:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52.  
Tages-Ordnung:

1. Verbrechen und Strafe. Referent: Redacteur J. Stelling.
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1902.
3. Abrechnung vom Vortragsabend.
4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß, nachdem nunmehr der  
Curjus in Schönjahren beendet ist, am **Mittwoch den 9. April**  
ein neuer Curjus in **Stenographie** (Einigungssystem Stolze-Schrey)  
eröffnet wird. Der Lehrplan gestaltet sich demnach ab 9. April wie folgt:  
Von 8 1/2—9 1/2 Uhr: Deutsche Sprache (Satzlehre und Aufsatz).  
Von 9 1/2—10 1/2 Uhr: Stenographie.  
Die Theilnahme an den Curjen steht jedem Mitgliede frei. Das Ein-  
trittsgeld beträgt 30 Pfg., der monatliche Beitrag gleichfalls 30 Pfg. Mit-  
glieder werden in obiger Versammlung, sowie an jedem Unterrichtsabend  
(Mittwochs) aufgenommen. Wir erwarten, daß die Mitglieder zu diesem  
Curjus eine rege Agitation entfalten.  
Der Vorstand.



## Arbeiter- Radfahrer- Verein Lübed.

## General-Versammlung

am Donnerstag den 3. April  
Abends präc. 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
Sinnere Vereinsangelegenheiten. Abrechnung.  
Bericht.  
Der Vorstand.  
NB. Alle Mitglieder werden dringend ersucht,  
zu erscheinen.

## Einladung zum Ball

des  
Gesangzirkels der Zimmerer  
verbunden mit humoristischen Aufführungen  
und Gesangsvorträgen  
am Sonntag den 6. April 1902  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Das Comitee.  
NB. Die Aufführungen resp. Gesangsvorträge  
beginnen um 6 1/2 Uhr.

## Circus Variété.

Nur noch 4 Tage.  
Der Präsentkönig  
Der Wunderhund  
Damen-Ringkämpfe  
dazu  
10 weitere Capacitäten.  
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.  
Ein Variete-Programm  
wie es in Lübeck  
noch nie gesehen!!  
Sonntag: Schluß der Saison.  
Rittscher u. Kalberg.

1848.

Verfassungskämpfe in Lübeck, von Theodor Schwarz.

V.

Der unerwartete Verlauf der so viel versprechenden Demonstration hatte die „liberalen“ Führer stutzig gemacht. Da sie sich der Situation nicht mehr gewachsen fühlten...

Nachdem die Kommission ihre Arbeiten beendet hatte, sollte nunmehr die endgültige Beschlussfassung am Montag den 9. Oktober in einer nach der Reformierten Kirche berufenen Bürgerschaftsversammlung stattfinden.

Die Stimmung in der Bürgerschaft war dem Senatsantrage günstig. Mit 50 gegen 26 Stimmen wurde derselbe zum Beschluß erhoben. Kurz vor der entscheidenden Abstimmung war die Volksversammlung, welche nach Schluß ihrer Verhandlungen im geschlossenen Zuge in die Stadt marschiert war...

Ueber die eigentlichen Urheber der tumultarischen Szenen ist man nicht im Klaren. Bezeichnend ist es aber, daß in den damals hier erscheinenden Zeitungen wenig oder gar nichts über die Vorkommnisse am 9. Oktober zu finden ist.

Die wirklichen Urheber sind wohl in den Kreisen des reaktionären Junstabürgertums und deren Hintermänner zu suchen. Diesen ging die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht wider den Strich. Sie hatten alle Ursache, die Beschlüsse der sich „liberal“ zeigenden Bürgerschaft zu hintertreiben...

Als weiterer Beweis mag auch noch angeführt werden, daß das Gerichtsverfahren gegen die noch nachträglich in Untersuchungshaft gezogenen Exedanten eingestellt und die Inhaftierten mit einem Verweise entlassen wurden.

Was war nun das Resultat der Bewegung? Die Ständewahlen waren zwar endgültig beseitigt, dagegen die politische Rechtfertigung der „Einwohner“ bis auf den heutigen Tag erhalten. Das Einwohner-Komitee — wohlverstanden nur das Komitee, nicht die Einwohner — waren aus dem Verfassungskomphe als „Sieger“ hervorgegangen.

„Mitbrüder! Der Senat und die Bürgerschaft haben die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ausgeprochen, der Beschluß, daß allen Staatsbürgern gleiche Rechte bei den Wahlen der Volksvertreter zusteuen sollen, ist zum Staatsgrundgesetz erhoben...

„Mitbrüder! Der Zweck unseres Zusammenstehens, das Ziel unserer gemeinsamen Bestrebungen ist erreicht: die Rechte der Einwohner sind zur Geltung gebracht, ihre Gleichstellung mit den übrigen Staatsbürgern ist zur Wahrheit geworden...

Alle guten Bürger fühlen sich aufgerufen, um die Sache der Ordnung sich zu schaaren, ohne die jeder Freiheit der Untergang bereitet würde. Auch die neuen Bürger, früher die Einwohner, wie sind dessen gewiß, werden in Bewahrung der Bürgertugend hinter keinem zurückstehen...

„Mitbrüder, laßt uns selber getreu bleiben! Unsere Rechte sind zur Geltung gebracht. Zeigen wir uns ihrer werth! Die Freiheit ist gegeben. Dulden wir nicht, daß sie gemißbraucht werde. Unser letztes Wort, wie es unjer erstes war, sei: Achtung dem Gesetze!“

Die Komitee der Einwohner hat mit der Erfüllung ihrer Bestimmung ihre Berrichtungen zu Ende geführt! Sie hat den Beschluß ihrer Auflösung gefaßt. Dieser Beschluß ist vollzogen.“

Mit diesem Scheidegruß trat das Komitee vollbefriedigt von der politischen Schaubühne ab, es den Einwohnern überlassend, sich mit den neuen Bestimmungen abzufinden.

Das schwülstige, geschrobene Juristendeutsch, welches von Anfang an in den Adressen, Eingaben und Willensmeinungen vorherrschend gewesen, hatte bis zu Ende angehalten, und in der Phraze, daß auch die „neuen Bürger, früher die Einwohner“ sich in der „Bürgertugend“ bewähren und hinter keinem zurückstehen würden...

Was war denn nun in Wirklichkeit an dem früheren Zustande verbessert worden? Nur daß der Unterschied von Bürgern und Einwohnern beseitigt und alle selbständig eine Nahrung treibenden das Bürgerrecht erwerben mußten.

Die unselfständigen „Bürger“ waren nach wie vor politisch rechtlos geblieben. Zu diesen gehörten auch die Junstgesellen. Sie waren recht gründlich enttäuscht und hatten überdies auch das Vertrauen in die „liberale“ Führerschaft gänzlich verloren.

Ob die Vereine sich an der Einwohner-Bewegung beteiligen, steht nicht fest, ist auch wohl kaum anzunehmen, zumal in diesen ausschließlich aus Arbeitern zusammengesetzten Vereinen die dem vormärzlichen Junstbürgertum so sehr verhafteten kommunistischen Ideen gepflegt wurden.

Alle guten Bürger fühlen sich aufgerufen, um die Sache der Ordnung sich zu schaaren, ohne die jeder Freiheit der Untergang bereitet würde. Auch die neuen Bürger, früher die Einwohner, wie sind dessen gewiß, werden in Bewahrung der Bürgertugend hinter keinem zurückstehen...

Erbschaft.

Roman von Elise Bely.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.) Fina erscheint die Bitte etwas profan, aber sie sagt nichts. Sie schiebt die Schuhe mit dem Fuße zur Seite. Dann geht sie nach der offenen Thür: „Haben Sie's gehört, Frau Marun?“

„Ach, Telle, Sie! Da will ich Licht machen, es is drin schon schummrig.“ „Meinetwegen können Sie's auch sparen.“ „Doch, doch!“ Und sie zündet geschäftig die Lampe an, die auf einem Tischchen im Korridor steht, und leuchtet ihm in's Gesicht.

„Na, denn schadt's auch nich. Das Kübeln is noch nich das Schlimmste und hält 'n Magen warm!“ „Sag ich auch!“ ruft er. „Dann beugt er sich zu der blaffen jungen Frau. „Wohl steinalt?“

werden sich die „liberalen“ Wortführer bemühen, für die heute nicht zum Worte kommenden Vermögenden Einkommensteuer — d. h. nach läßlichem Sprachgebrauch „Fremde“ — das Wahlrecht zu erstreben, dagegen es der großen, überwiegenden Mehrheit der nicht habenden Staatsbürger möglichst zu erschweren. Ja, wenn man auf die Schwärze einer gewissen Presse hier etwas geben könnte, dann haben wir sogar die schönste Aussicht, wieder zu den in manchen Kreisen so beliebten und sehr leicht erhofften Ständewahlen zurückzufahren.

Nun, die nächste Zeit wird wohl Aufklärung bringen, wohin das Staatsschiff steuert.

### Soziales und Parteileben.

**Streik und Lohnbewegungen.** Bei der Firma A. Scheffner u. Sohn in Elberfeld wurden 44 Weber wegen Lohnforderungen ausgesperrt. — Der Streik der dänischen Heizer und Trimmer dauert noch unverändert fort. Der Verband der Heizer und Trimmer in Kopenhagen hat auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen, nicht nachzugeben und den Streik bis auf's Aeußerste fortzusetzen. Der Verbandsvorsitzende konstatierte in seinem Bericht, daß hinreichend Geldmittel vorhanden seien, so daß die Ausständigen nicht Noth zu leiden brauchten, selbst wenn der Streik noch mehrere Monate dauern sollte. Zugang von Heizern und Trimmern ist fernzuhalten.

**Ein gefährliches Wort.** In Düsseldorf sollen zwei Klemperer einen arbeitswilligen Kollegen bedroht haben, indem sie ihm nahelegten, er möge die Arbeit niederlegen oder...? — Das „oder“ kam vor das Schöffengericht, das nicht feststellen konnte, welchen Charakter dasselbe habe. Da mithin die „Bedrohung“ nicht erwiesen werden konnte, mußte die kostenfreie Freisprechung der Streikführer erfolgen.

**Wegen Gotteslästerung** wurde der verantwortliche Redakteur der „Brandenburger Zeitung“, Gen. Schmäderl, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Es handelte sich um einen Weihnachtssatire.

**Wahlsteige.** In Schwarzeleben und Hohendöbeleben bei Magdeburg wurde je 1 Sozialdemokrat und in Döbenstedt sowie Passendorf bei Halle wurden je 2 Sozialdemokraten in den Gemeinderath gewählt. In Nefflingen bei Bismberg wurden 3 Parteigenossen in das Schulkollegium gewählt.

**Parteipresse.** „Vom Harz zur Weser“ ist der Titel einer neuen parteigenössigen Zeitschrift, die von Zeit zu Zeit je nach Bedarf als „Mitteilungen für die Wähler des dritten braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises“ bestimmt ist. Sie wird vom Vertrauensmann des dritten Wahlkreises, Genossen Krosche, verantwortlich geleitet und erscheint in 200 Exemplaren. Die Nr. 1 des ersten Jahrgangs ist auf Ostern 1902 datirt.

**Ein Gewerkschaftshaus** planen die Mainzer Arbeiter. Zu diesem Zwecke soll, ähnlich wie in Nürnberg, ein Vorkreis in's Leben gerufen werden, durch den die nötigen Mittel für das Gewerkschaftshaus aufgebracht werden sollen.

**Bedeutungsvoller Wahlsieg.** In Molietta (Italien) errang die Liste der vereinigten Volksparteien einen bedeutungsvollen Sieg über die Konservativen. Von 2633 eingeschriebenen Wählern gaben 2200 ihre Stimme ab, die letzteren Parteien siegen mit 309 Stimmen Mehrheit. In Molietta war es, wo die am Ruder sich befindenden Konservativen bei den Wahlen von 1900 dreihundert „verdächtige“ Wähler einfach aus den Listen strichen. In dieser Wahlkampagne trat die sozialistische Erziehungsmethode glänzend in die Erscheinung. Die Bauern ließen sich nicht mehr von den Priestern ins Schlepptau nehmen, und selbst das Eintreten des Bischofs konnte die Niederlage der Konservativen nicht aufhalten. Der übliche Wählerpreis eines Zehnlichtscheins, den man sonst pro Stimme ausgab, wurde diesmal verweigert angefordert, aber auch dieses half nichts. Die Bauern stimmten mit den Arbeitern für Abschaffung der Wehrpflicht, für das unentgeltliche Schulkollegium und

für Einführung einer direkten progressiven Steuer. Der Jubel über den Wahlsieg ist selbstverständlich sehr groß.

### Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Bei einem Feuer, das die Hoffmann'sche Zigarrenfabrik in Oels (Schlesien) zerstörte, sind zwei Kinder verunglückt. Das eine, ein vierjähriger Knabe, starb sofort, während das zweite Kind schwer krank darniederliegt. — Aufgeklärt ist der Leichenfund am Rotbuscher Ufer in Berlin, der zu Gerüchten von einem Morde Veranlassung gab. Der Todte ist der 13 Jahre alte Postkassensohn Erich Marez, der seit dem 28. Oktober v. J. vermisst wurde. Der Knabe wurde aus der Unterquarta einer Realschule am 28. Oktober v. J. entlassen, weil er einen Lehrer belogen hatte. Aus Furcht vor Strafe ging er ins Wasser. Die Verletzung am Hals ist lange nach dem Tode entstanden. — In Einem bei Warendorf wurde der Förster von drei verummanteltem Wilderern überwältigt und schwer verletzt. Die Thäter sind entkommen. — Die Attentate auf Personenzüge häufen sich im niederdeutschen westfälischen Industriebezirke in erschreckendem Umfang. So wurde neuerdings wiederum auf einen Personenzug in der Nähe von Oberhausen geschossen und der Lokomotivführer am Ohr verletzt. In diesem Falle gelang die sofortige Feststellung des Thäters. — Durch Abblöhung beträchtlicher Steinmassen auf der Bahnstrecke Bacharach — Oberwesel wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Bahngleise gesperrt. Durch einen weiteren, Freitag früh erfolgten Erdbeben wurde auch das zweite Gleise unpassierbar. Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle bewerkstelligt. — Ein Einbruch wurde auf dem Bahnhof zu Landbach (Main-Neckar-Bahn) in der Nacht zum Freitag verjagt. Die Einbrecher hatten es auf die Stationskasse abgesehen. Als sich der diensthabende Stationsvorsteher energisch zur Wehr setzte, zog einer der Einbrecher einen Revolver und schoß dem Beamten eine Kugel in die Hand und eine in den Kopf; schwer verletzt brach der Vorsteher zusammen. Wie die „Frankf. Zig.“ meldet, wurde in Weenheim ein Verdächtiger verhaftet; derselbe leugnet bis jetzt jedoch, etwas von der That zu wissen. — Der von Würzburg nach Nürnberg abgegangene Güterzug 1982 überfuhr Freitag früh nach 1 Uhr im Bahnhof Kitzingen das Einjahrsignal und kam dem ausfahrenden Güterzug 1969 in die Flanke. Ein Spritzfaß explodirte, wobei ein Bremser schwer und ein Wagenwärterschulze leicht verletzt wurden. Fünf Wagen wurden zertrümmert, weitere fünf mehr oder minder beschädigt. Der Verkehr war längere Zeit gestört. — Ein eigentümlicher Unfall ereignete sich in einer Fabrik in Ebingen. Ein Arbeiter wurde, auf einer Leiter stehend, von der Transmission erfaßt. Er befaß die Geistesgegenwart, sich mit einer fast unglaublichen Kraft an einem Transmissionsgestell festzuhalten, bis ihm die Kleider vom Leibe gerissen waren. Der untenstehende Kollege merkte den Vorfall erst, als der von dem Unfall Betroffene mit völlig entblutetem Oberkörper herunterstiegl. — Der mehrfache Hausbesitzer und Präsident verschiedener hauptstädtischer Vereine, Ignaz Goldstein in Budapest, wurde von seinem Schwager Deutch während des Abendessens mentschlings erschossen, worauf Deutch sich gleichfalls entleibte. — In dem Dorfe Sainte-Colombe (Frankreich) brach, während die Bewohner sich auf dem Jahramarkte vergnügten, Feuer aus. Als die Löschmannschaften anlangten, fanden bereits neun Häuser in Flammen. Eine 75 jährige Greisin wurde mit zwei Portemonnaies in der Hand, die sie wahrscheinlich hatte retten wollen, unter den Trümmern eines Hauses halbverkohlt aufgefunden. — In der Schiefergrube zu Angers löste sich plötzlich ein Schieferblock von 3000 Kilo Schwere und begab 6 Arbeiter, 3 waren auf der Stelle todt, während die übrigen 3 schwer verletzt wurden. — In Rethel wurden mehrere Arbeiter, welche an dem Bau eines Gewölbes beschäftigt waren, durch dessen Einsturz verschüttet. Zwei wurden als Leichen herbeigezogen, drei andere erlitten schwere Verletzungen. — In Löwen stürzte ein Neubau ein, wobei der Unternehmer und zwei seiner Söhne unter den Trümmern begraben wurden.

so viele janne Sachen gemacht, daß er freibrieflich verfolgt wird. Den werden sie aber wohl nicht kriegen, das is'n hohlarer Juch.

„Da lieber Himmel, uiaer Geld!“ jammert Gine.

„Haben Sie denn das nicht längst in den Schornstein geschrieben?“

„Henrich hatte so'n Vertreten!“

„Jawohl — das hatte er.“

„Wie keine Bombe; das Kind schläft schon, man hört wie die Alte drüben mit ihrem Berkeg harrirt, es auf den Tisch niederlegt.“

„Ja — wie soll's mal werden!“ kratzt Gine vor sich hin. „Wo nich mal mehr auf den Nothgering kann ich helfen!“

„Ja Stunde gehen werden Sie nun doch nicht mit dem Kinde!“

„Ich habe doch keinen Reackern auf der weiten Welt.“

„Sagen Sie das nich, Frau Kint!“

„Doch, doch!“

„Nieder eine Bombe.“

„Wahnsinn“, rumpelt sie dann der Meier. „Daran bin ich da — das wollte ich Ihnen sagen.“

„Was denn?“ fragt sie und hebt ihr erwartungsvoll an.

„Sie habe ich ja genug kennen lernen und Sie nich auch. Da kann keiner den andern ein Ä für ein II machen — nein! Sie sind eine gute, rechtshaffene Frau, und das Kind ist da, und der Henrich war mein Freund!“

„Ach, ja.“

Der Meier steht unbewußt mit seinen Händen über sein Herz.

„Ne mich kante Sie!“ er weiß mit dem Demmen hat die Schalter. „Wahnsinn hat die da drin gesagt. Sie, ja — aber ein Duster bin ich doch nich — und das Kind, ich kann es noch mehr helfen, wenn Sie's wollen.“

„Ja, ja!“

„Ja, ja!“

„Ja, ja!“

„Ja, ja!“

— na, wir beide werden es schon miteinander fertig bringen, da habe ich keine Furcht. Sie sind jahtantüsig und haben genug mit dem Henrich angestanden, und das is'ne Schule gewesen. Und das einsame Leben gefüllt mir nicht mehr, seitdem ich bei Ihnen gewohnt habe — ne! Man wird älter und kann keine Pflege brauchen. Das habe ich nu eingesehen.“ Er hat sich ganz in Eifer gesprochen. „Dabei, denke ich, kann's hente bleiben. Ich habe, weiß Gott, lange, wie der Henrich noch lebte und ich doch wußte, daß es mit ihm zu Ende gurg. Also gedacht: die kleine Frau soll mal an die ne Stüge haben. So — abgemacht. Sie brauchen mir gar nichts zu versprechen und zu antworten. Ich weiß, wie ich bei Ihnen daran bin. Und wenn ich ein bißchen frühzeitig das von der Leber gebracht habe, so hat das seinen Grund. Arme Leute haben nich viel Zeit zu verlieren mit dem Klammern, die müßten wissen, auf welches Ziel sie losgehn. Recht! Und denn meinte ich auch, Sie sollten wissen, daß Sie nich verlassen sind, daß Sie wieder 'ne Stüge kriegen — ja!“ Er hebt auf und späht nach seinem Hut. „Nu is genug für hente.“

Gine hat die bleke Schürze vor den Augen und schreut: „Ach, Teile, was Sie doch für'n guter Mensch sind!“

„Lassen Sie man! Im Adje auch für hente. Un Reberer da drüben!“

„Dank, dank! Un meinen Respekt!“ kündigt es aus dem Nebenzimmer jureid.

Gine geleitet den Gull, und als sie wiederkommt, und auf die Schwelle des Nebenzimmers tritt, hebt sich der weiße Kopf von der Arbeit und die Augen sehen durch die große Brille zu ihr hinüber und die Falten aus den zahllosen Raus jureid.

„Respekt habe ich gesagt und das war ganz ernsthaft gemeint, denn den verdient der. Un wenn ich'n auch nich geliebt habe, gefallan hat er mir, ganz unabhängig!“

„Ach, Reiter Mann“, sagt Gine, und sie lächelt zum ersten Male wieder wie früher und that einen langen Athemzug, als sie etwas Brängligendes von ihr ab. „Ach, mein Döcker ist immer gen auf seinen Arm gegangen, mit dem konnte er sich selbst thun.“

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Man hatte ihre 4 Kinder einer Erziehungsanstalt überwiesen, deshalb wandte die Chefrau Lucca Belski aus Bukare bei Bochum sich mit einer Bittschrift an Wilhelm II. Ihr Gesuch wurde ablehnend befchieden und soll sie in Erregung darüber, wie der Denunziant, ihr ehemaliger Postgänger vor Gericht, trotz wiederholter Vorstellung des Vorsitzenden, unter Eid behauptete, in polnischer Sprache beleidigende Aeußerungen gegen Wilhelm II. ausgesprochen haben. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis.

„So müßt Ihr getrieht werden!“ Vor dem Breslauer Ober-Kriegsgericht stand dieser Tage der Musiketier Paul Przewlota der 5. Compagnie 156. Infanterieregiments in Brieg, angeklagt des Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft. Wegen dieses Vergehens war der Musiketier vom Breslauer Kriegsgericht zu acht Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Am 1. Febr. übten 12 Mann der Compagnie Parademarsch. Dabei hatte der Musiketier mit Nachlässigkeit nicht nach dem Unteroffizier gesehen. Dann ließ der Unteroffizier im Korridor Griffe üben und Gewehr strecken. Der Angeklagte streckte das Gewehr etwa zehn- bis zwölffmal und setzte dann das Gewehr ab, da er ermüdet war. Nachdem er auf Befehl des Vorgesetzten dann das Gewehr noch weitere fünfzehnmal gestreckt hatte, versagten, wie er angab, seine Kräfte gänzlich und es war ihm nicht möglich, dem Befehl, das Gewehr noch länger zu strecken, nachzukommen. Später mußten sich die Mannschaften etwa sechsmal in den Schnee legen und mußten, wie der Angeklagte angiebt, auf dem Bauche liegend, Rehrwendungen ausführen. Dabei soll der Unteroffizier gesagt haben: „Seht Ihr, Ihr verfluchten Schweine, so müßt Ihr getrieht werden.“ Der Unteroffizier, der als Zeuge vernommen wurde, leugnete das, doch wurde die Aussage des Angeklagten durch andere Zeugen im wesentlichen bestätigt. Das Ober-Kriegsgericht nahm von einer Vereidigung des Unteroffiziers Abstand, weil seine Aussage nicht glaubwürdig erscheine und im Widerspruch mit denjenigen der anderen Zeugen stehe. Der Vertreter der Anklage fand das Verhalten des Unteroffiziers zwar nicht korrekt, beantragte aber trotzdem Verwerfung der Berufung. Das Ober-Kriegsgericht setzte die Strafe auf 43 Tage Gefängnis herab, indem es das nicht korrekte Verhalten des Unteroffiziers in Betracht zog.

**Wir von der Garde.** Ein kaum glaubliches Benehmen brachte dem Husaren Paul Gendler der 5. Escadron des Leib-Garde-Husaren-Regiments in Potsdam eine schwere Strafe ein. Der Angeklagte war zu Neujahr nach seiner sächsischen Heimath Wörschen beurlaubt und ist von dort ohne Urlaub nach Leipzig gefahren. Dort saß er am Nachmittag des Neujahrstages in der Löwenstraße zunächst in Begleitung zweier Damen, später an einem anderen Tische und renommirte, wie gut es die Garde hätte und welchen hohen Rang ein gemeiner Soldat dort einnehme. Darauf aufmerksam gemacht, daß an einem Nachbarisch ein Bezirkfeldwebel säße, wurde er nur noch lauter. „Mir ist alles ganz schnuppe, ob hier ein Oberleutnant, Leutnant oder Unteroffizier ist, die stehen alle tief unter mir, die können uns von der Garde alle keinen Respekt einflößen, da sind wir von der Garde viel feiner.“ Als darauf Feldwebel Kestner den Unlaufsapf des Husaren forderte, antwortete er: „Sie sind ja bloß vom Bezirkskommando, das steht noch bedeutend tiefer in meinen Augen; überhaupt stellen Sie sich mir erst mal vor und zeigen Sie Ihren Unlaufsapf!“ Darauf wurde G. arretirt und auf die Hauptwache gebracht. Unterwegs forderte er fortgesetzt die Legitimation des Feldwebels, damit er sich in Potsdam über ihn beschweren könne. Der Vorgang veranlaßte eine so große Menschenansammlung, daß die Wache ins Gewehr treten mußte. Auf der Wachtstube aber lärmte der Angeklagte weiter, forderte Bier und rief, als man ihm das nicht brachte: „Das ist ja eine traurige Wache, bei uns bei der Garde ist das ganz anders, da ist die Kantine immer gleich bei der Wache. Ihr seid ganz traurige Ker.“ Zur Ruhe gemiesen, da er sonst bestraft würde, antwortete er: „So was schenirt uns bei der Garde ja nich, das fällt bei uns nicht auf, da gehen wir einfach drei Tage zu Vater Philipp.“ Nun kam G. in die Arrestzelle, wo er derartig lärmte, daß das Publikum auf der Straße stehen blieb. Sechsmal in der Stunde hatte er ein Bedürfnis, und wiederholt piff er das Signal „Futter schütten.“ Als um halb 10 Uhr Abends der Ortsoffizier auf die Wache kam, ordnete er an, daß zwei Mann den Gendler ständig überwachen sollten; dann ließ er ihn in das Leipziger Arrestlokal bringen. Dort setzte der Angeklagte sein subordinationwidriges Benehmen fort. Aufgefordert, sich zu entkleiden, fand er es zu kalt und erklärte dann endlich: „Gut, ich thue es, aber ich werde morgen ins Krankenhaus gehen und dann zahlen Sie die Kosten.“ Als er keinen Stiefelnecht fand, schimpfte er: „Was ist das bloß für eine Lumperei hier in diesem Gefängnis, bei uns bei der Garde weiß jeder, daß man hohe Stiefel nicht ohne Stiefelnecht ausziehen kann.“ Dann strickte er seine Beine dem Gefangenauffseher Schlenther hin: „Derr Ergeant, bitte ziehen Sie mir diese Stiefel aus!“ und weigerte sich fortgesetzt, in militärischer Haltung zu stehen, da er nicht in vorchriftsmäßigem Anzug wäre. Der Angeklagte war nach seiner eigenen Behauptung völlig nüchtern und konnte keinerlei Erklärung für seine Handlungsweise geben. Das Urtheil lautete nach dem Antrage des Vertreters der Anklage auf sechs Monate Gefängnis, wobei man das Vergehen der Gehoramsverweigerung, des Beharrens im Ungehorsam und der Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft als fortgesetzte Handlungen ansah. Strafschärfend kam die unverschämte Art, mit welcher der Angeklagte sein Regiment und die Garde überhaupt in einem fremden Bundesstaate vertreten hat, in Betracht. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen, er erklärte jedoch, er wolle Berufung einlegen.

**Streckung-Bismarkt.**   
 Für den Streckung-Bismarkt...   
 Der Streckung-Bismarkt...   
 Paget... 1200 Stück...   
 Silber...   
 Gold...   
 Zinsung, 1. April.